

Bertolt Brecht **Leben des Galilei**



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | CORINNA SCHL

**ZUSÄ
MATERIA**

STARK

Inhalt

Vorwort

Einführung	1
Biografie und Entstehungsgeschichte	5
1 Biografischer Hintergrund	5
2 Entstehungsgeschichte	10
Inhaltsangabe	13
Textanalyse und Interpretation	23
1 Aufbau und Textstruktur	23
2 Charakterisierung der Hauptfiguren	26
3 Motive und zentrale Aspekte	48
4 Brechts Konzeption des epischen Theaters	54
5 Erzähltechnik – epische Elemente im <i>Galilei</i>	59
6 Sprache	62
7 Interpretation von Schlüsselstellen	65
Rezeptionsgeschichte	75
Literaturhinweise	79
Anmerkungen	80

Autorin: Corinna Scheurer

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

diese Interpretationshilfe zu Bertolt Brechts Drama *Leben des Galilei* ermöglicht Ihnen eine gezielte Vorbereitung auf die Unterrichtslektüre und auf Klausuren. Nicht im Sinne eines vorgeformten Schlüssels, mit dessen Hilfe sich die Bedeutung des Werkes von selbst erschließt, sondern als unterstützende Anregung eigenen Denkens und literarischen Empfindens versteht sich dieser Band.

Zunächst werden Ihnen Informationen zum **biografischen Hintergrund** sowie zu der **Entstehungsgeschichte** des Stückes geliefert. Die sich anschließende **Inhaltsangabe** hilft beim Auffrischen der Handlungszusammenhänge und dient einer schnelleren Orientierung im Text.

Im Hauptteil folgen ausführliche Untersuchungen zur **Text- und Motivstruktur** des Dramas sowie zur **literarischen Form des epischen Theaters**, zur **Sprache** und zur **Charakterisierung der zentralen Figuren**. Die ausführlichere **Interpretation von Schlüsselstellen** zeigt exemplarisch, wie bei einer intensiv mit dem literarischen Text arbeitenden Deutung vorgegangen wird und zu welchen Ergebnissen man dabei gelangen kann.

Abschließend erhalten Sie einen Überblick über die **Rezeptionsgeschichte** und **Literaturhinweise**, die zur weiterführenden Beschäftigung mit dem Drama anregen.



Corinna Scheurer

Textanalyse und Interpretation

1 Aufbau und Textstruktur

Anders als beim aristotelischen Drama unterteilt Brecht sein Stück nicht in die üblichen fünf Akte, denen einzelne Szenen zugeordnet sind. Es gibt keine Einheit von Ort, Zeit oder Handlung. *Leben des Galilei* besteht vielmehr aus **15 Bildern, deren räumlicher und zeitlicher Zusammenhalt vergleichsweise locker gestaltet** ist: In aller Regel ist der Übergang zu einem neuen Bild an einen Schauplatzwechsel gekoppelt und auch eine direkte chronologische Anknüpfung an das jeweils vorausgegangene Geschehen besteht nicht. Betrachtet man beispielsweise den Beginn des 14. Bildes – Galilei empfängt im Jahre 1642 als Gefangener der Inquisition den Besucher Andrea Sarti –, so liegt der im 13. Bild geschilderte Widerruf des Gelehrten in Rom bereits neun Jahre zurück und Galilei hat zudem einen Ortswechsel in ein Landhaus bei Florenz vollzogen. Die Raum- und Zeitstruktur des Stückes unterbricht den Handlungsfluss und trägt somit dazu bei, der Illusion des Publikums von der Zwangsläufigkeit geschichtlicher Ereignisse entgegenzuwirken.

Die den einzelnen Bildern übergeordneten Titel haben vorwiegend informative Funktion und gewährleisten den Zusammenhang zwischen den einzelnen Bildern. Sie verweisen zum einen auf die in der Dramenhandlung ausgesparten Ereignisse (vgl. Bildtitel 4 „Galilei hat die Republik Venedig mit dem Florentiner Hof vertauscht.“, S. 42) oder nehmen Kommendes vorweg (vgl. Bildtitel 5 „Uneingeschüchtert auch durch die Pest setzt Galilei seine Forschungen fort“, S. 53). Auch die der Dramenhandlung vorangestellten Verse, deren epische Funktion an

anderer Stelle ausführlicher erläutert wird (vgl. *Interpretationshilfe*, S. 60), bündeln und kommentieren die Geschehnisse. Der vorinformierte Zuschauer/Leser kann seine ganze Aufmerksamkeit auf den Ablauf und die Darstellung der Ereignisse richten.

Dem äußeren Aufbau des Stückes in Form einer losen Reihung von 15 verschiedenen Bildern steht eine **dicht verwobene Textstruktur im Innern des Dramas** gegenüber. Brecht konzipiert die einzelnen Bilder gemäß des **Strukturprinzips von Parallele und Kontrast** und schafft somit zahlreiche wirkungsintensivierende Verweisungszusammenhänge zwischen den Szenen: Während Galilei für die auf einem Betrug beruhende Erfindung des Fernrohrs im 2. Bild als „Gelehrter von Weltruf“ (S. 26) gefeiert wird, zwingt ihn die kirchliche Obrigkeit im 13. Bild zum Widerruf. Galileis mühevoll ausgearbeitete Beweisführung des kopernikanischen Weltbildes wird verworfen und er selbst als Ketzer verurteilt. Das „höchst verkaufbare [...] Rohr“ (S. 26) wird von den Machthabern als gewinnträchtige Ware gepriesen, jedoch verweigern die Florentiner Hofgelehrten im 4. Bild den Gebrauch des Fernrohrs als Instrument wissenschaftlicher Erkenntnis.

Ähnliche Widersprüche lassen sich an Galileis Wissenschaftsverständnis sowie an seinem Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber festmachen. Der Gelehrte leistet im 8. Bild eindrucksvolle Überzeugungsarbeit, wenn er Fulganzio von der Notwendigkeit sozialen Engagements berichtet. Umso enttäuschender ist Galileis eigenes Verhalten, wenn er sich vor Vanni mit den Worten „Was daraus gemacht oder nicht gemacht wird, geht mich nichts an.“ (S. 104) von den gesellschaftlichen Folgen der Wissenschaft distanziert. Auch Galileis geduldige Unterweisungen seines Zöglings Andrea in der kopernikanischen Lehre stehen im Kontrast zum Umgang mit der eigenen Tochter, wenn er ihr im 3. Bild geäußertes astronomisches Interesse schroff zurückweist.

Der Aufbau des Stückes

Phasen	Bild	Schauplatz und Jahr	Handlung
A Galilei sichert seine Lehre vom kopernikanischen Weltbild durch Beweise ab	1	Padua 1609	Galilei beschwört den Anbruch eines neuen Zeitalters
	2	Venedig	Galilei überreicht der Republik ein Fernrohr
	3	Padua 1610	Galilei beweist mithilfe des Fernrohrs die kopernikanische Lehre
B Galileis mutiger Kampf für die Wahrheit (1. Phase des Konflikts)	4	Florenz	Galilei präsentiert seine Entdeckungen den Gelehrten am Florentiner Hof
	5	Florenz	Galilei setzt trotz der Pest seine Forschungen fort
	6	Rom 1616	Das Collegium Romanum setzt Galileis Lehre auf den Index
	7	Rom 1616	Die Inquisition setzt Galileis Lehre auf den Index
	8	Rom	Gespräch zwischen Galilei und dem kleinen Mönch Fulganzio
C Galileis Kapitulation vor der drohenden Verfolgung (2. Phase des Konflikts)	9	Florenz 1624	Wiederaufnahme der astronomischen Forschungen
	10	1632	Galileis Lehre findet Verbreitung im Volk
	11	Florenz 1633	Auslieferung Galileis an die Inquisition
	12	Rom	Der Inquisitor fordert vom Papst eine Verurteilung von Galileis Lehre
	13	Rom 1633	Widerruf Galileis
D Folgen des Widerrufs/ Galilei zieht Bilanz	14	Arcetri bei Florenz 1633	Galilei als Gefangener der Inquisition
	15	1637	Andrea Sarti bringt Galileis Erkenntnisse über die Grenze

Besonders eindringliche Wirkung entfaltet dieses Gestaltungsprinzip dort, wo Brecht es ins Innere eines Bildes selbst verlagert. In der Widerrufszene (Bild 13) werden zwei historische Möglichkeiten parallelisiert, deren Verhältnis von einem scharfen Kontrast geprägt ist. Als der Glockenschlag von Sankt Markus zur gewohnten Zeit ausbleibt, interpretieren die Freunde des Angeklagten diesen Sachverhalt als Beleg für Galileis Standfestigkeit. Überglücklich umarmen sie sich und rufen die „Geburtsstunde“ der „Zeit des Wissens“ (S. 114) aus. Wenige Minuten später jedoch verkünden die Glocken den Widerruf des Wissenschaftlers und verwandeln die hoffnungsfrohen Erwartungen der Freunde in einen bloßen Wunschtraum. Brecht kontrastiert die faktische Geschichte, Galileis Widerruf, mit ihrem gegenteiligen Verlauf. Für einige wenige Momente wird Galileis Widerstand in den Gedanken der Freunde Wirklichkeit. Der korrigierende Eingriff in die Realität eröffnet den Lesern/Zuschauern gedanklichen Raum, sich die Folgen dieser nicht genutzten historischen Möglichkeit vorzustellen. Der tatsächliche Verlauf der Ereignisse hingegen wird als Ergebnis einer bewussten Entscheidung Galileis verstehbar, für die er verantwortlich ist.

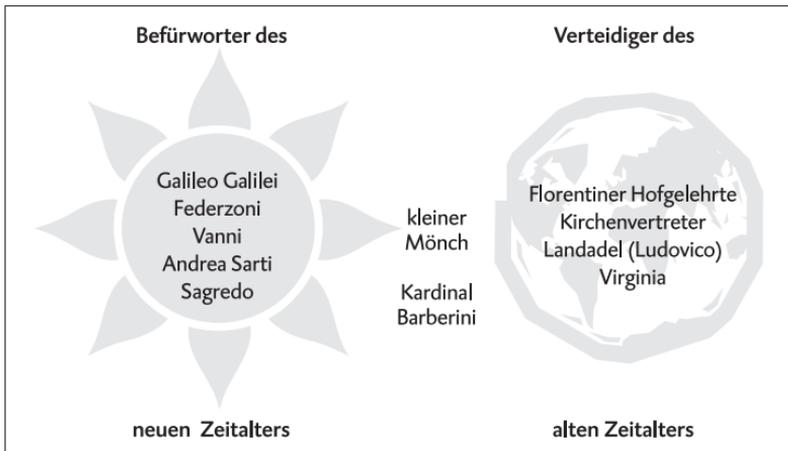
2 Charakterisierung der Hauptfiguren

Wie im Kapitel „Erzähltechnik – epische Elemente im *Galilei*“ (vgl. *Interpretationshilfe*, S. 59 ff.) dargelegt, werden die Figuren in Brechts Stücken nicht länger wie im bürgerlichen Theater als Einzelpersonlichkeiten, sondern als **repräsentative, gesellschaftlich geprägte Typen** angelegt. Der Autor setzt seine Figuren einem spannungsreichen gesellschaftlichen Kräftefeld aus, in dem die Interessengegensätze zwischen den Vertretern der alten und der neuen Zeit unmittelbar aufeinander prallen. Diese rivalisierenden Kräfte wirken in die Individuen hinein. Das

Wechselspiel von Gesellschaftlichem und Individuellem prägt Handeln und Verhalten der Figuren. Demzufolge zielt eine Charakterisierung nicht darauf, einen vermeintlich „aus einem Guss“ für alle Ewigkeit bestehenden Charakter, sondern den wechselvollen **Sozialcharakter** der Figuren herauszuarbeiten, d. h. den Umgang mit den anderen in den Blickpunkt zu stellen.

Vertreter der **alten Gesellschaftsordnung** sind die Kleriker, die die kirchliche Glaubenslehre als Fundament der politisch-sozialen Ordnung verteidigen, die Florentiner Hofgelehrten, die am geozentrischen Weltbild festhalten, sowie Virginia und ihr Verlobter Ludovico, der die ökonomischen Interessen des Landadels vertritt. Als **Wegbereiter gesellschaftlichen Wandels** können der Eisengießer Vanni, der Linsenschleifer Federzoni, Andrea Sarti, Sagredo sowie selbstverständlich Galileo Galilei und in eingeschränktem Maße auch der kleine Mönch gelten.

Figurenkonstellation



Für die Charakterisierung ausgewählt wurden Personen mit zentraler Bedeutung, an denen das Hineinwirken des konfliktreichen gesellschaftlichen Kräftespiels am deutlichsten erkennbar wird.

Galileo Galilei

Die Gestaltung der dramatischen Hauptfigur des Stückes basiert auf der **historischen Person** Galileo Galilei. Der italienische Mathematiker, Philosoph und Physiker gilt aufgrund der Einführung des quantitativen Experiments als Begründer der modernen Naturwissenschaft. Seine astronomischen Forschungen weisen die Theorie des heliozentri-



Galileo Galilei (1564–1642)

schischen Planetensystems wissenschaftlich nach, die bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts von Nikolaus Kopernikus entwickelt worden war. Damit verhilft er der sogenannten kopernikanischen Wende in der Weltansicht, im menschlichen Selbstverständnis und in der Wissenschaftsgeschichte der beginnenden Neuzeit zum Durchbruch.

Galileo Galilei wird am 15. Februar 1564 in Pisa geboren; er entstammt einer verarmten Florentiner Patrizierfamilie. Der Vater Vincenzo, ein musisch gebildeter Tuchhändler, schickt den Sohn im Jahre 1580 zum Medizinstudium nach Pisa, das er vier Jahre später abbricht, um in Florenz ein Mathematikstudium aufzunehmen. 1589 erhält Galilei eine Stelle als Lektor für Mathematik an der Universität Pisa. Seine Untersuchungen der Pendelbewegung und der Fallgesetze widerlegen die von der damaligen Gelehrtenwelt vertretenen Behauptungen des Philosophen Aristoteles. Dank guter Fürsprecher wird Galilei 1592 auf den Lehrstuhl für Mathematik in Padua berufen. Mit dem von ihm nach niederländischem Vorbild konstruierten Fernrohr entdeckt er unter anderem die Phasen der Venus und die vier ersten Monde des Jupiter, die er in Anbetracht seines Wechsels an den Hof der Medici die Mediceischen Gestirne nennt. All diese mit dem Fernrohr gemachten Beobachtungen, die er 1610 in der Zeit-



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK